

# Tagblatt.

Ganzjährig ..	8 fl. 40 kr.
Halbjährig ..	4 " 20 "
Vierteljährig ..	2 " 10 "
Monatlich ..	— " 70 "

Ganzjährig ..	12 fl.
Halbjährig ..	6 "
Vierteljährig ..	3 "

Für Zustellung ins Haus  
textl. 25 kr., monatl. 9 kr.

## Der Reichsrath

wird in wenigen Tagen zusammentreten, um nach längerer Ferienzeit körperlich und geistig gestärkt wieder an die parlamentarische Arbeit zu gehen. Die Bevölkerung der cisleithanischen Reichshälfte begrüßt den Wiederbeginn der parlamentarischen Action heuer mit hochgradigen Hoffnungen. Die Zeit des Wiedersammentretens der Volksvertretung ist eine gewitterschwangere, und äußerst wichtige Fragen werden es sein, welche unser Parlament einer glücklichen Lösung zuführen soll.

Inmitten der Bevölkerung tauchen Wünsche auf, die bevorstehende Session möge eine erfolgreichere sein als jene, in der sich unsere Volksvertreter mit der Frage inbetreff der Beseitigung der volkswirtschaftlichen Nothlage — leider fruchtlos — beschäftigten. Die Bevölkerung bringt dem für den 17ten d. M. einberufenen Reichsrath warme Sympathien entgegen, der Geist der Zuversicht und des Vertrauens begleitet unsere Volksvertreter bis zu den Mauern der Reichshauptstadt.

Der Reichsrath dürfte voraussichtlich bis zu den Weihnachtsferien arbeiten. Nach kurzer Vertagung, anfangs Jänner l. J., wird derselbe sich wieder zusammenfinden, um die Ausgleichsgesetze in Behandlung zu nehmen. Diese für Oesterreichs Wohlfahrt so wichtigen Gesetzentwürfe werden das ganze Interesse, die volle Arbeitskraft der Abgeordneten in Anspruch nehmen. Der Reichsrath wird

mit voller geistiger Dampfkraft arbeiten müssen, um auch alle anderen der Erledigung harrenden Verhandlungsgegenstände in kurz zugemessener Frist bewältigen zu können. Die Volksvertretung wird die kurze Zeit sehr sparsam ausnützen müssen.

Die erste Vorlage, mit der das Abgeordnetenhaus begrüßt werden dürfte, wird wol das Budget für das Jahr 1877 sein. Die finanzielle Lage des Reiches ist keine bessere geworden, erwarten wir vom Finanzminister kein erfreuliches, mit Rosen bekränztes Bild. Möge das Abgeordnetenhaus bei den einzelnen Ansätzen des Erfordernisses Anlaß nehmen, mit der ungünstigen Finanzlage sich recht eingehend zu beschäftigen. Das Parlament wird die nöthigen Vollmachten zur Deckung des für 1877 sich ergebenden nicht unbedeutenden Deficits zu erteilen haben; diesem Beschlusse möge eine gründliche Erwägung unserer gedrückten wirtschaftlichen Verhältnisse vorangehen. Die Situation in Europa ist eine solche, die alle Steuerträger in Oesterreich mit Kummer und Sorge belastet.

Das Abgeordnetenhaus dürfte einerseits in die Zwangslage versetzt werden, zur Contrahierung namhafter schwebender Schulden, welche zur Deckung unvorhergesehener Auslagen gemacht werden müssen, seine Zustimmung zu geben; andererseits wird dasselbe bei Passirung der periodischen normalen Ausgabe-posten das weitestgehende Ersparnis eintreten lassen müssen. Sparsamkeit ist das Lösungswort, welches im Abgeordnetenhaus in Cours ge-

setzt, von Mund zu Mund getragen werden muß. Das Parlament wird für 1877 so manche Ausgabe-posten zu amputieren haben, die in früheren, finanziell günstigeren Jahren ohne zu mädeln, ohne eine berechtigte Einwendung hervorgerufen zu haben, ohne Debatte genehmigt wurde.

Die legitimen Ansprüche unseres staatlichen Lebens werden in der bevorstehenden Session gegen den Zwang, den die politisch und finanziell düstere Lage des Reiches ausüben wird, einen harten Kampf zu bestehen haben. Bei dem hohen Ernste des Gegenstandes und der Gründlichkeit in der Behandlung, welche er erheischt, wird die Berathung des Budgets für das Jahr 1877 und der an dasselbe sich knüpfenden finanziellen Gesetze ohne Zweifel geraume Zeit in Anspruch nehmen.

Wie verlautet, wird der Reichsrath in der demnächst zu eröffnenden parlamentarischen Campagne auch mit Eisenbahnvorlagen zu thun haben. In den verschiedenen Tagesblättern wurde erwähnt, daß man in Regierungskreisen dem Staatsbahnsysteme sich hinneigt und bereits entscheidende Entschlüsse in dieser Richtung gefaßt hat, auch sollen Vorlagen zu gewärtigen sein, die eine Regulierung der Garantieverhältnisse einiger wenig ertragsfähiger Eisenbahnen im Auge halten. In volkswirtschaftlichen Kreisen wünscht man lebhaft, daß auch dem Kapitel „Eisenbahnen“ im Budget für 1877 entsprechende Rücksicht und Beachtung gewidmet werde. Für Hebung des österreichischen Eisenbahncredits, so lauten allgemeine Klagen, sei bisher sehr wenig

## Feuilleton.

### Verschiedene Wege.

Novelle von Rudolf Mildenex.

(Fortsetzung.)

Der Oberst wandte sich jetzt an den Assessor, um sich des weiten und breiten nach dessen Vater zu erkundigen, was ihn zuletzt auf seine Jugenderinnerungen, speciell auf seine Feldzüge führte, ein Thema, das ihm stets einen unerschöpflichen Stoff zu stundenlangen Erzählungen bot.

Oberst Warendorf war einer jener von der Pike auf gebildeten Offiziere, die anfangen immer mehr und mehr zu den Seltenheiten zu gehören. Er war der Typus eines, wo nicht erloschenen, doch immer mehr und mehr erscheinenden Geschlechts. Er erinnerte an einen bekannten Husaren- und einen noch bekannteren Artilleriegeneral der preussischen Armee, an deren Popularität ihre Verbtheil wahrlich einen größeren Antheil gehabt, als ihre freilich unleugbaren militärischen Verdienste. Verb, hatte der Oberst einen unerschöpflichen Fond kerniger Originalität bewahrt, und frei von der Sucht, anders zu erscheinen und für etwas zu gelten, was er nicht war, trug seine ganze Erschei-

nung den Stempel einer gewissen, Vertrauen erweckenden Gediegenheit. Bei aller Schroffheit besaß er eine große natürliche Herzengüte, und bei geringen Kenntnissen, die seinem Stande unentbehrlich natürlich ausgenommen, einen zwar nicht tiefblickenden, aber hellen und klaren Verstand bei großer praktischer Umsicht.

Wie alle Veteranen, besaß auch Oberst Warendorf die Gewohnheit, seine Umgebung mit seinen Lebenserinnerungen zu unterhalten, und der Assessor, dem die Sache neu war und den die originelle, kernhafte Manier des Erzählers ergötzte, ließ ihm ein geneigtes Ohr.

Lieutenant von Helmstädt hingegen, der in Magdeburg im Hause des Obersten ein täglicher Gast gewesen und dessen Kriegs- und Friedensaffaire bereits zur Genüge kannte, wandte seine Aufmerksamkeit mehr Frau von Warendorf zu. Letztere schenkte jedoch seinen Worten nur eine halbe Theilnahme, und mehr als einmal überraschte sie der Lieutenant, wie sie ihr Auge träumerisch und mit einem eigenthümlichen Ausdruck auf dem Assessor ruhen ließ.

Ein herbekleideter Kellner machte der Unterhaltung ein jähes Ende. „Herr Lieutenant, das Dampfboot!“ schrie er. „Schnell, es ist die höchste Zeit!“

Helmstädt warf einen Blick auf den Strom, den das Dampfboot, einen milchweißen Schaum am Kiel auswerfend, mit gewaltiger Kraft durchfurchte. Hier war keine Zeit zu verlieren; er reichte dem Oberst die Hand und empfahl sich eiligst dessen Gattin. „Vergessen Sie nicht, Herr von Sobr,“ rief er dem Assessor zu, „an meine Thür zu klopfen, wenn der Rückweg Sie zufällig über Weglar führt!“

Bei diesen Worten war er schon zum Ufer geeilt, wo bereits zwei Ruderer, kräftige, wettergebräunte Gestalten, seiner warteten.

„Wann und wohin gedenken Sie zu reisen?“ wandte sich Warendorf jetzt an den Assessor.

„Ich reise nach Köln, ich beabsichtige den Weg bis Bonn zu Fuß zurückzulegen und von dort die Eisenbahn zu benutzen.“

„Haben Sie viel Gepäck?“

„Gar keines, ich habe mein Gepäck bereits nach Köln vorausgeschickt, wo im Hotel d'Angleterre Quartier für mich bestellt ist.“

„In diesem Falle, und wenn Ihnen anders der Spaziergang nicht zu sehr am Herzen liegt, biete ich Ihnen einen Platz in meinem Wagen an. Wir werden binnen einer halben Stunde abreißen und mithin immer noch früher in Köln eintreffen, als Ihnen möglich wäre.“

gesehen; es sei ein dringendes Gebot der Staatsraison, so schnell als möglich auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens zu einer kräftigen Thätigkeit zu erwachen. Die österreichische Eisenbahnpolitik darf nicht erlahmen, darf nicht zur todtten Unfruchtbarkeit verurtheilt werden.

Die österreichische Regierung möge in Rücksicht auf die gedrückte volkswirtschaftliche Lage sich entschließen, dem Parlamente Anlaß zu geben, auch auf dem Eisenbahngebiete das Nothwendigste der Erledigung zuzuführen. Es dürfte in der Kompetenz, in der Pflicht der Volksvertretung gelegen sein, eine ersprießliche Eisenbahnpolitik anzuregen und in Eisenbahnsachen die Initiative zu ergreifen.

Das Abgeordnetenhaus wird auch den von der Regierung bedeutend erhöhten Eisenbahntarif einer eingehenden Ueberprüfung zu unterziehen und seine Rechte zu wahren haben.

Der Reichsrath wird voraussichtlich mit einer ansehnlichen Serie von Gesetzentwürfen bedacht werden, denn es harren ja so viele wichtige Fragen, welche in die Gebiete der Administration, der Civil- und Strafrecht, des Handels, der Industrie und Gewerbe, der Finanzen u. s. w. einschlagen, schon seit Jahren ihrer endlichen Lösung. Mögen unsere Volksvertreter mit gutem Willen, regem Eifer, durchglüht von der Wichtigkeit ihrer Stellung, getragen vom Vertrauen ihrer Wähler, befeuert vom echt österreichischen Patriotismus, muthig ans Werk schreiten. Mögen sie im Verlaufe der bevorstehenden Session uns mit Gesetzen beglücken, die der Wohlfahrt Oesterreichs dienen und die volkswirtschaftliche Lage Oesterreichs wesentlich zu bessern geeignet sind.

## Politische Rundschau.

Laibach, 17. Oktober.

**Inland.** Wie verlautet, haben Oesterreich und England dem von der Pforte beantragten sechsmonatlichen Waffenstillstande zugestimmt, dagegen soll Rußland denselben abgelehnt haben.

Der „P. Lloyd“ empfängt aus Wien ein Telegramm, nach dessen Inhalt den beiden Parlamenten eine Vorlage wegen Verwendung des Stellvertreter-Fonds gemacht werde. In dem Telegramme ist weder die Zeit der Vorlage, noch ihr Zweck näher bezeichnet.

In Bezug auf die von der Pforte aufgestellten Friedensbedingungen sagt der „P. Lloyd“: „Diese Propositionen enthalten nichts, was nicht acceptabel erschiene, und nur wenig, was vielleicht der Ergänzung oder der Erläuterung be-

„Was die Fußpartie nach Bonn betrifft,“ erwiderte der junge Mann, so bestehe ich nicht darauf, ich kenne die Rheingegend zur Genüge! Aber —

Der Assessor zögerte und warf einen fragenden Blick auf Frau von Warendorf.

„Fürchten Sie nicht, uns zu belästigen,“ erwiderte die junge Frau, die ihn begriff, verbindlich, „ich werde im Gegentheile erfreut sein, das Vergnügen Ihrer Gesellschaft noch ferner zu genießen.“

„Es ist abgemacht!“ rief der Oberst. „Sie fahren mit uns!“

Der Assessor willigte ein, und der Oberst ertheilte unverzüglich seine auf eine augenblickliche Abreise bezüglichen Befehle.

„Und warum,“ fragte der Assessor, „reisen Sie mit eigenem Geschirr? Das muß un bequem sein, und außerdem haben Sie ja hier in den Dampfschiffen die besten Communicationsmittel von der Welt.“

„Unbequem?“ fragte der Oberst. „Im Gegentheile, ich finde, daß das Reisen mit eigener Equipage manche Annehmlichkeiten darbietet, ohne uns von der Benützung der Dampfschiffe und Eisenbahnen auszuschließen. Außerdem mag ich, die Wahrheit zu sagen, mich von meinen Pferden um so weniger trennen, als ich mich in Köln, meinem ehemaligen Standquartiere, mehrere Wochen aufzuhalten gedenke.“

(Fortsetzung folgt.)

dürfen wird. Weigert sich Rußland auch jetzt noch, den Bemühungen der Pforte zur Herstellung des Friedens billige Rücksicht angedeihen zu lassen, so spricht es damit seine Selbstisolierung und wahrscheinlich nicht nur innerhalb des Drei-Kaiser-Bündnisses, sondern im ganzen politischen Systeme Europas aus. Es eröffnet eine Politik der selbständigen Action, welche die gesammten Beziehungen der europäischen Mächte alterieren könnte und die bisherigen Verbindungen nothwendig alterieren müßte.“

**Ausland.** Der „Dien Public“ meldet, der französische Ministerrath hätte einstimmig beschlossen, es solle keine Botschaft des Präsidenten bei der Sessions-Eröffnung erfolgen.

Der „Times“ geht aus Belgrad folgender Bericht zu: „Die Geschäftsleute haben den Krieg gründlich satt. Sie wissen, daß der Tag der Abrechnung nicht fern sein kann und daß sie einen großen Theil der Rechnung zu zahlen haben werden. Sie haben gründliche Furcht, sich mit Leib und Seele Rußland zu überliefern, und Mann für Mann würden sie für die Fortdauer der Oberhoheit des Sultans stimmen, wenn ihnen die Alternative gestellt würde, daß ihr Fürst Vasall des Sultans oder des Czar sein solle; aber sie scheuen sich, ihre Meinung kund zu thun. Es gibt keine öffentliche Meinung mehr in Serbien; in Winkel und Schlupflöcher muß man gehen, wenn man erfahren will, was die Leute wirklich denken. Die öffentlichen Plätze wimmeln von Spionen. Selbst die Regierung scheut sich, ihre Meinung auszusprechen. Sie hat niemals das Factum veröffentlicht, daß der Fürst und die Minister feierlich die Friedensvermittlung der Mächte nachgesucht haben.“

Wie man aus Belgrad meldet, werden dort in aller Stille ernstliche Vorbereitungen zur Königskrönung getroffen.

Rußland hat die Hafer-Ausfuhr verboten. Ein Schlachtvieh-Ausfuhrverbot wird stündlich erwartet. Die Truppenstärke an der Grenze wird überschätzt, doch werden die Rüstungen feberhaft betrieben. Die Gesinnung unter den Russen ist sehr anti-österreichisch. Das Petersburger Cabinet verwirft sämtliche Friedensbedingungen der Pforte und beharrt auf einem sechsmonatlichen Waffenstillstand, dessen specielle Bedingungen jedoch nicht von der Pforte vorgeschlagen werden dürfen, sondern die Mächte zu vereinbaren haben.

Spanien arbeitet an der Verstärkung der in Cuba stehenden Truppen. Zur Zeit stehen in Ferrol und Santander acht Bataillone zur Einschiffung bereit. Den baskischen Ortschaften ist ein Befehl des Generals Quesada zugegangen, laut dessen alle nicht von den Truppen besetzt gehaltenen Fortificationen sofort zerstört werden sollen. General Quesada scheint danach in die friedfertige Gesinnung der baskischen Bevölkerung gerade kein übermäßiges Vertrauen zu setzen.

Die Gerüchte, daß unter den Sofas Unruhen ausgebrochen seien, sowie daß Unzufriedenheit über die türkische Regierung unter ihnen herrsche, entbehren der Begründung. Ueberhaupt weilt jetzt nur ein geringer Bruchtheil der Sofas in Konstantinopel, da die meisten von ihnen während der Ramazansfasten von dort ferne sind und erst am 17. d., als an dem Tage der Eröffnung des Schuljahrs, wieder eintreffen werden.

Die Mohammedaner Indiens beabsichtigen den Tag der Proclamation der Königin Victoria zur Kaiserin von Indien demonstrativ feierlich zu begehen, um so England ihre Dankbarkeit für den Schutz, den es dem türkischen Reiche jetzt gewährt, auszudrücken.

## Vom Kriegsschauplatz.

Am 13. d. wurde Bilek durch Vello Pavlovic mit 4000 Insurgenten belagert. Von Trebinje ist Sachir Pascha mit fünf Bataillonen am selben Tage als Succurs dahin abgegangen. Das Resultat des Kampfes ist unbekannt.

Der wisch Pascha hat glänzende Vortheile bei Vello Pavlovic davongetragen. Correspondenten des „Standard,“ der „Daily News“ und der „Nuova Torino,“ welche Morvhtar Paschas Lager besucht haben, erzählen, daß dessen Stellungen fürchtbar (formidables) seien und daß er die Montenegriner vollständig geschlagen habe.

Am 13. d. griffen die Türken die serbische Besatzung bei Juhovica an, wo sich drei Bataillone zweiter Klasse und eine Mörserbatterie befanden. Nach achtstündigem Kampfe wurde der Angriff zurückgeschlagen. Die Serben verblieben in ihren Positionen. Ein neuer Angriff wird erwartet.

General Tchermajeff ist bereit, auf einen sechsmonatlichen Waffenstillstand einzugehen, doch will er die Demarcationslinie am linken Morava-Ufer haben, um den Türken das Wasser der Morava abzuschneiden. Direct von Kladowa sind 230 Russen in Deligrad angekommen.

## Zur Tagesgeschichte.

— Wählerversammlungen. Der Reichsraths-Abgeordnete Dr. Dürnberger in Linz besprach ausführlich den Ausgleich, kann sich unter Umständen mit der vorgeschlagenen Lösung der Zoll- und Restitutionsfrage einverstanden erklären, ist aber entschiedener Gegner des Bank-Dualismus und des Schiedsgerichtes über die Achtzig-Millionen-Schuld, selbst auf die Gefahr hin, daß das Ministerium demissionäre oder gar ein Systemwechsel eintrete. Die gegenwärtige europäische Lage sei derart, daß wir uns in keiner Zwangslage wie 1867 befinden und ruhig Nein sagen können. In der wichtigen Orientfrage sollen wir keine Gefühlspolitik treiben, sondern unser Interesse durch Herbeiführung eines dauerhaften Friedens wahren. Gelingt dies nicht im Wege der Reformen unter Garantie der Mächte, so müssen wir eine Politik inaugurieren nach dem Ausspruche: „Mehr wagen, als wägen.“ Wir müssen dann die Herren des Orients werden, und unser Interesse gebietet es, von dieser Regenerationsarbeit den verdächtigen nordischen Freund auszuschließen. — Der neugewählte Abgeordnete Suberialvath v. Wittmann legte seinen Wählern sein Programm dar. Er sprach sich für den Freihandel, die Valutaregulierung, die Gewissens-, Unterrichts- und Pressfreiheit aus. Bezüglich des Ausgleiches will er die Erhaltung möglichst Einheits mit geringsten Opfern. Eine zweite Bahnverbindung erachte er für Trieste für unerlässlich. Die Lloydgesellschaft sei von den beiden Reichshälften gemeinsam zu erhalten.

— Veterinärwesen. Das Abgeordnetenhaus hat, wie die „Deutsche Btg.“ berichtet, die Regierung aufgefordert, ein eigenes Departement für Veterinärwesen im Ministerium zu errichten; wie es nun aber scheint, ist diesbezüglich noch nichts veranlaßt worden, und noch immer liegen die Veterinärangelegenheiten in den Händen von Menschen-Aerzten, die auch dieses Fach zu verstehen glauben und dabei zuweilen die widersinnigsten Anordnungen treffen. Im Monat September ist die Rinderpest wieder in den Contumagen zu Husiatyn und Komosielica ausgebrochen, ebenso auch in der gräflich Soluchowski'schen Contumaganzstadt zu Sclava, die noch immer besteht, trotzdem es widersinnig ist, so wichtige Anstalten in Privathänden zu belassen. Jedenfalls ist und bleibt es traurig, daß die Herren vom Thierarznei-Institute in Wien und im Sanitätsdepartement im Ministerium über diese und andere Angelegenheiten, die ihnen ziemlich fremd sind, das entscheidende Wort führen.

— Eisenbahn-Conferenz. Am 5. d. fand in Brüssel die dritte Generalconferenz des deutsch-österreichisch-ungarisch-russischen Eisenbahnverbandes statt, wobei die russischen und österreichischen Verhandlungen fast vollständig und die ungarischen Verhandlungen durch die ungarische Staats-, Rajchau-Oberberger und Alföld-Bahn vertreten waren. Von deutschen Bahnen war bloß die ober-schlesische Bahn vertreten, die bairischen und schweizerischen Verhandlungen waren nicht erschienen, nachdem deren Beitritt noch nicht perfect geworden. Von den zur Verhandlung gelangten Gegenständen heben wir hervor: die Geschäftsordnung, das Uebereinkommen zum Verbands- und die Bestimmungen betreffs Errichtung eines gemeinschaftlichen Central-Abrechnungsbureaus, welche endgiltig festgestellt wurden. Ferner wurde der im Entwurfe fertige Verbandsarif einer Prüfung unter

jogen. Die Einführung des letztern ist für den 1. Jänner 1877 in Aussicht genommen. Die nächste Conferenz soll im Monat April 1877 in Mailand abgehalten werden, da man hofft, bis dahin auch die Aufnahme der italienischen Bahnen bewerkstelligen zu können, welche Aufnahme bisher wegen der im Zuge gewesenen Verhandlungen mit der italienischen Regierung über den Verkauf der oberitalienischen Bahnen noch nicht erfolgte.

**Total- und Provinzial-Angelegenheiten.**

— (Eine Gemeinderathsitzung) findet heute um 5 Uhr nachmittags statt.

— (Der Frauenverein von Laibach), gegründet behufs Hilfeleistung für verwundete und kranke Krieger, dann invalid gewordene Soldaten und deren Witwen (und Waisen, wird Freitag den 20. d. M. um 11 Uhr vormittags in der Wohnung der Vorsteherin Frau Antonie Freiin v. Codelli-Schmiedburg (Auerbergplatz Haus-Nr. 4 II. Stod) eine Generalversammlung abhalten, zu welcher die Mitglieder sowie auch Frauen und Fräulein, welche dem Vereine beizutreten wünschen, zu erscheinen eingeladen werden.

— (In den letzten Zügen.) „Slovenec“ erinnert in seinem Leitartikel „Alles für Glauben, Vaterland und Kaiser“ seine Leser, daß unter dieser Devise das Journal „Slovenec“ im Jahre 1873 gelegentlich der geistlichen Exercitien in Laibach gegründet wurde und sich zur ersten Aufgabe stellte, das theuerste der slovenischen Nation — den Glauben — gegenüber den heimischen und fremden Feinden zu verteidigen. „Slovenec“ spricht weiter die Mahnung aus, daß jene Männer, welche auf dem Gebiete der conservativen (?) slovenischen Journalistik thätig sind, Achtung und Unterstützung verdienen. Der „Slovenec“ überläßt seinen Lesern die Fällung des Urtheiles über die Leistungen seines Blattes in dem abgelaufenen Triennium und betont, daß er seinem Wahlsprüche „Alles für Glauben, Vaterland und Kaiser“ treu geblieben ist. Unter jener Fahne, worauf dieser Wahlspruch prangt, will „Slovenec“ auch in Zukunft, so lange das Schicksal ihm Leben schenkt, kämpfen; er appelliert dringendst an die geistige und insbesondere an die ausgiebige materielle Unterstützung seiner Leser. Aus dieser Expectoration geht unweifelhaft hervor, daß dem national-kericalen Organe bereits das Bürgelbäcken geläutet wird. Schlägt „Slovenec“ seine Hand dreimal keurig an seine Brust, so wird er bekennen müssen: „Mea culpa, mea culpa, mea maxima culpa“. Die heftigsten Gegner werden dem „Slovenec“ nicht streitig machen, daß er für den Glauben, für den Vatican, für die Fortdauer der kirchlichen Oberherrschaft, für den Clericalismus gearbeitet hat. Dem Vaterlande jedoch brachte die dreijährige Thätigkeit des „Slovenec“ keinen Segen, denn sie war ausschließlich eine nationale, die Freiheit hemmende und auf die Volksverdummung abzielende. Für das Gedeihen und die Integrität des Kaiserreiches ergriff das nationale Blatt niemals die Waffen. Die nationale Sache, der Föderalismus, der Absolutismus, die Opposition gegen die verfassungsmäßige Verwaltung Oesterreichs standen durch volle drei Jahre als Devise auf der Fahne des „Slovenec“.

— (Ein geheimes Comité.) „Slov. Narod“ erfährt von seinem triester Correspondenten, daß insolge des angeblich zwischen Rußland und Italien abgeschlossenen geheimen Allianzvertrages in Triest ein im stillen arbeitendes Comité sich in freudigster Aufregung befindet und für die italienische Sache eifrigst Propaganda macht. Vielleicht gelingt es, daß, was die echten Patrioten im Geheimen gesponnen, denn doch gelangt an die Sonnen! —

— (Eine neue Telegraphenstation) wurde zu Feldkirch in Krain errichtet.

— (Sterbefall.) Am 12. d. M. starb in Gili der am dortigen Gymnasium durch 25 Jahre thätig gewesene Professor Johann Dreschel, ein geborner Krainer. Das Bobnilt-Album enthält dessen deutsches Gedicht „An die einsame Nachtigall“.

— (Der Held der Nation, Friß Hubmayer.) In gewissen Blättern noch fort Gegenstand der Bewunderung. Die slovenischen Journale berichten von Zeit zu Zeit über den Aufenthalt des „Helden von Drieno“, nennen ihn einen zweiten Sagliostro, schildern ihn als sich und kugelfest. Die triester „Edino“ bringt einen eigenhändigen Brief Hubmayers, worin er mittheilt, daß er unter Oberst

Despotovic vor Banjaluka in Bosnien kämpft, während der genannte Oberst thatsächlich vor Ljona, im Norden der Herzegowina sich befindet. Ein anderesmal taucht Miroslav im Drinologer als Sanitätscommandant in Sabac, dann, wie Hubmayer eigenhändig berichtet, im Lager Tschernajeffs in Deligrad auf und will sich an allen bisher stattgefundenen Schlachten betheiligt haben. „Slovenec“ und „Novice“ feiern die Heldenthaten des heimlichen Sprößlings und freuen sich über das Wohlbefinden Hubmayers.

— (Die Lehrerbildungsanstalt in Klagenfurt), die auch von Zöglingen aus Krain besucht wird, zählt heuer 245 Candidaten und zwar in der Vorbereitungsclassen 54, im 1. Jahrgange 55, im 2. Jahrgange 49, im 3. Jahrgange 19, im 4. Jahrgange 17, im praktischen Lehrcurse 51, und an Lehramts-candidaturen im 1. Jahrgange 29, im 2. Jahrgange 24, im 3. Jahrgange 17, im 4. Jahrgange 18, zusammen 88; die Übungsschule für Knaben zählt 166 Schüler, die für Mädchen 76; Schülerinnen. Im ganzen befinden sich demnach in der Anstalt 575 Schüler.

— (Das Bad Gleichenberg) wurde in der heurigen Saison von 2149 Parteien mit 3402 Personen besucht, darunter 1813 Männer und 1589 Frauen. Davon entfallen auf das Inland 2943 und auf das Ausland 459 Personen, und zwar: Niederösterreich 698, Oberösterreich 14, Steiermark 427, Kärnten und Krain 32, Tirol 37, Kärntenland und Dalmatien 52, Triest 48, Böhmen 54, Mähren und Schlesien 141, Galizien und Bukowina 246, Ungarn und Siebenbürgen 992, Kroatien und Slavonien 209 Personen. Auf das Ausland entfallen: Preußen und Deutschland mit 61, Rußland mit 279, Rumänien, Bosnien und Serbien mit 66, Italien mit 29, Frankreich mit 3, England mit 3, Griechenland mit 5, Türkei mit 4, Nordamerika mit 2, Afrika (Egypten) mit 2, und Asien mit 5 Personen.

— (Landhaftliches Theater.) Der löbliche Versuch der äußerst thätigen Direction Frißsche, uns außercontractlich auch Opere, namentlich Spielopere, vorzuführen, war von günstigem Erfolge begleitet. Flottoms „Martha“ ging gestern recht anständig über die Bretter. Die Ouverture wurde vom Orchester tadellos executiert. Die erste Abtheilung des ersten Actes wurde von den Damen Frau Frißsche-Wagner (Lady Durham), Fräulein Huemer (Nancy) und dem Frauenchor excellent ausgeführt; stürmischer Beifall belohnte die gelungenen Leistungen, namentlich im Duett „Lady Durham“ und „Nancy“. Herr Weleba (Lord Tristan) entledigte sich seiner Aufgabe in recht gefälliger, feintomischer Form. In der zweiten Abtheilung des ersten Actes glänzten die Herren Weiß (Lyonel) und Maillet (Piumlet). Das Ensemble „Lady Durham, Nancy, Lyonel und Piumlet“ wurde klappend und zart vorgetragen. Im zweiten Acte elektrisirte das Spinnquartett (Durham, Nancy, Lyonel und Piumlet); das Finale verlief theilweise in schwankender Form. Im dritten Acte ersocht Herr Maillet im Trinkliede einen glänzenden Sieg. Herr Maillet sang diese Piece mit lobenswerthem Feuer und mußte dem stürmischen Rufe nach Wiederholung Folge geben. Fräulein Huemer, welche sich als schätzenswerthe Altistin bewährt, empfing für das lebhaft vorgetragene Jagdlied lebhaften Beifall. Herr Weiß war bemüht, den schwierigen Part des „Lyonel“ genießerisch durchzuführen; seine Stimme entbehrt wol jener Höhe, welche „Lyonel“ bestigen soll, jedoch das ihm mögliche hat Herr Weiß geleistet. Die Arie im dritten Acte erbrachte den Nachweis, daß Herr Weiß größeren Aufgaben gewachsen ist; sie trug ihm ehrenvollen Hervordrorn ein. Im vierten Acte brillirte Frau Directrice Frißsche-Wagner durch gelungene Coloraturen. Mit seltenem Humor trugen Fr. Huemer und Hr. Maillet ihr Duett vor; das gut besetzte Haus brach in stürmischen Beifall aus. Das erste Ensemble mit Chor ging minder klappend, präciser der Schluß. In erster Reihe traten gestern Frau Frißsche-Wagner, Herr Maillet und Fr. Huemer hervor. Frau Frißsche-Wagner offerirte uns prächtigen Triller, gelungene Coloraturen und präsentirte elegante Toilette. Fr. Huemer verband mit correctem Gesang munteres Spiel und Herr Maillet zeigte sich als sehr verwendbarer Sänger, dem ein lebhaftes Spiel zur Seite steht. Herr Kapellmeister Kroes gebührt das Verdienst, durch seine Mitbewaltung uns einen recht vergnügten Abend verschafft zu haben. Das Publikum war in sehr animierter Stimmung, spendete reichen Beifall und nach jedem Act-

schlusse Hervorrufe. Der gemischte Chor hielt sich im großen ganzen wacker. Die Blasinstrumente werden bei der nächsten Aufführung Verhöbe zu verhindern wissen. Der gestrige günstige Erfolg fordert die emsige Direction auf, im Verlaufe der Saison noch mehrere Opernabende in Scene zu setzen.

**Zur Behandlung des Weines.**

(Schluß.)

Wie aber soll man neue Fässer in den Keller einführen, wenn man weder Most in denselben vergähren lassen, noch älteren Wein darin lagern soll? Die Antwort geht dahin, daß man nur Fässer, welche zweckmäßig vorbereitet sind, in den Keller aufnehme. Die zweckmäßige Vorbereitung ist es eben, welche gegenwärtig noch an wenigen Orten vorgenommen wird. Große Weinhändler und Producenten scheuen die Kosten nicht, welche die Anschaffung eines eigenen Dampfapparates verursacht, um in kurzer Zeit mittelst gespannten Wasserdampfes alle überhaupt löslichen Substanzen aus dem Faßholze zu entfernen. Der kleine Producent kann dies nun nicht; wol aber könnte es eine ganze Gemeinde und könnte dieser Apparat selbst dazu verwendet werden, sehr alte, lang leer gelegene Fässer, welche infolge dessen dumpfig geworden sind, wieder ganz geeignet zur Aufnahme von Wein zu machen.

Es gibt aber noch ein anderes Mittel, das wol überall zugebote steht und welches innerhalb einer gewissen Zeit die Fässer zur Aufnahme von Wein geeignet macht. Wenn man an einem neuen Faße die Reifen mit Asphaltlack — hergestellt aus Asphalt und Petroleum — überzieht, was gegen das Rosten schützt und auch für die Haltbarkeit der Reifen sehr zu empfehlen ist, und die Fässer durch mehrere Wochen in stehendes, oder noch besser in fließendes Wasser einsetzt, so löst dieses den Gerbstoff und andere Holzextractive so vollständig auf, daß man das Faß sofort benützen kann.

Wenn man nun aber ein derartiges, möglichst vollständig ausgeleugtes Faß in Verwendung nehmen wollte, so würde sich dennoch ein fremdartiger Geschmack im Weine zeigen; das Faß muß weingrün gemacht werden. Dies geschieht aber sehr einfach dadurch, daß man Hefe — das sogenannte Weinlager — zum Kochen erhitzt, in das Faß schüttet, dieses rollt, damit die Hefe an der Faßwand gehörig vertheilt werde und bis zum vollständigen Erkalten in dem Faße beläßt. Es verflüchtigt sich bei diesem Vorgange genug Denantthäter und andere Riechstoffe, um das Holz damit zu imprägnieren und das Eintreten des Faß- oder Holzgeschmacks hintanzuhalten.

Alte Fässer können wol immer für Wein — sowohl jungen als alten — verwendet werden, vorausgesetzt, daß sie nicht sehr lange Zeit hindurch leer waren, da sich im letzteren Falle stets eine gewisse Menge von Huminstoffen bildet, welche dem Weine einen Beigeschmack erteilen. Es sei hier übrigens bemerkt, daß es selbst bei dem sorgfältigsten Auswaschen der Fässer schwer — vielleicht gar nicht möglich ist, die letzten Spuren von Wein zu entfernen, welche in dem Winkel, den die Faßdauben mit dem Boden bilden, zurückgefallen werden. Diese anscheinend noch so unbedeutenden Reste zerlegen sich und geben die Nahrung für die verschiedensten Organismen aus der Reihe der Fermente, welche in dem neu eingefüllten Weine eine Fermentation hervorrufen können. Um diese Spuren zu entfernen, gibt es nur ein Mittel, das mit Sicherheit wirkt und darin besteht, die Fässer auszudampfen und dadurch die in denselben vorhandenen Fermentkeime zu tödten.

Wir sehen, daß man also, streng genommen, weder ein neues, noch ein altes Faß zum Weine verwenden soll; der Wein soll vielmehr stets in solchen Fässern gelagert werden, welche nichts an sich abgeben, was aber nur durch eine gründliche Auslaugung oder durch Ausdampfen zu erreichen ist. Hat man ein derartiges Faß zur Verfügung, so ist es gleichgültig, ob dasselbe zum erstenmale in Gebrauch genommen wird oder schon lange Jahre dient; der Wein — sei es nun junger oder alter — wird sich in demselben unverändert halten, ohne von der Substanz des Gefäßes, in welchem er ruht, beeinflusst zu werden.

Die Anforderungen, welche die Neuzeit an eine rationelle Praxis in der Behandlung des Weines stellt, sind so groß, daß der einzelne Producent allen kaum mehr gerecht werden kann; wol aber könnte dies eine Gesellschaft von

Vielen. Die Anschaffung eines Dampfapparates zum Ausbrühen und Ausdämpfen von Fässern würde sich bald, wenn auch indirect, lohnen, indem dann gewiß kaum mehr von Foh- und Holzgeschmack und von vielen Erkrankungen des lagernden Weines zu hören wäre.

**Aus dem Schwurgerichtssaale.**

Laibach, 12. Oktober.

Verhandlung gegen Georg und Mathias Kvas wegen Verbrechens des Betruges.

Unter den in der gegenwärtigen Schwurgerichtssession zur Verhandlung gekommenen Fällen dürfte der Betrugsfall Georg Kvas von wirtschaftlichem sowol als juristischem Interesse, die Aufmerksamkeit unserer Leser in beiden Beziehungen verdienen, weshalb wir den wesentlichen Inhalt der bezüglichen Verhandlung mittheilen.

Georg Kvas, ein Mann in den fünfziger Jahren, besaß eine Hube in Weiskoid, im Bezirke Krainburg, wo er seit Jahren in der ganzen Umgebung als der gewissenhafteste und unbarmherzigste Wucherer galt. Seinen Charakter bezeichnet er treffend mit seinen Worten, indem er sich, wie aus dem Leumundzeugnisse seiner Zuständigkeitsgemeinde hervorgeht, rühmend äußerte: „Wehe dem, der in meine Hände kommt, ihm hat die letzte Stunde geschlagen!“

Die Verhandlung hat zur Genüge bezeugt, daß sich Georg Kvas nicht unrichtig charakterisiert. Georg Kvas ließ es übrigens nicht dabei bewenden, daß er Geld gegen enorme Zinsen als Darlehen hingab und gegen die bedrängten Schuldner rücksichtslos im Executionswege vorging, er scheute sich in seiner maßlosen Habgucht nicht, auch mit dem Strafgesetze in Collision zu gerathen.

Im Jahre 1870 verkaufte er seine Hube realität parzellenweise an vierzehn verschiedene Käufer um den Betrag von 6659 fl. und übernahm in den bezüglichen Kaufverträgen die Verpflichtung, sämtliche auf der verkauften Realität haftenden Sapposten im Gesamtbetrage von 3359 fl. 97 kr. auf eigene Kosten zur Löschung zu bringen. Ungeachtet wiederholter Beteuerungen vonseite der Käufer zögerte Georg Kvas mit der Erfüllung der vertragmäßig eingegangenen Verbindlichkeit und suchte dieselbe dadurch hinauszuhalten, daß er die grundbüchliche Einverleibung des Schuldscheines ddo. Agram 24. November 1875 auf die oberwähnte Realität zur Sicherstellung eines fingierten, angeblich einer gewissen Maria S. von Agram schuldigen Betrages per 4000 fl. nebst zehnprozentigen Zinsen und Einbringungskosten erzwirkte. — Georg Kvas verfolgte nach Inhalt der Anlage dabei den Plan, die verkaufte Realität im Executionswege zur Veräußerung zu bringen, dadurch die vierzehn Käufer um die bereits bezahlten Kaufschillinge zu schädigen, sich selbst aber den fingierten Schuldbetrag per 4000 fl. zuzueignen. Um jedoch seinen Zweck desto sicherer zu erreichen und den Käufern jede Möglichkeit einer Schadloshaltung zu benehmen, trat er sein gesamtes in grundbüchlich gesichertes Forderungen bestehendes Vermögen im Gesamtbetrage von 6905 fl. 56 kr. mittelst verschiedenen Cessionen seinem Bruder Mathias Kvas zum Scheine ins Eigentum ab.

Georg Kvas erscheint demnach angeklagt, durch absichtliche Hinausschiebung der ihm vertragmäßig obliegenden Löschung der Sapposten auf der verkauften Realität, durch die mittelweilige Contrahierung und Intabulation oberwähnter Scheinschuld und durch die Scheincession seines gesammten Vermögens, somit durch Verbergung hinter einen falschen Schein und durch listige Handlungen die besagten Gläubiger, in der Absicht, dieselben um mindestens 4000 fl. zu schädigen, sowie auch das Aerar, in der Absicht, dasselbe um die wider ihn verhängten Geldstrafen im Betrage von 320 fl. zu bringen, in Irrthum geführt und hiedurch das Verbrechen des Betruges nach den §§ 197, 200 und 201 lit. d. St. G. begangen zu haben.

Dem Georg Kvas wird aber noch ein anderer Betrug zur Last gelegt.

Am 15. April 1874 pflegte derselbe nemlich mit seinem Schuldner Michael A. von Obersernig, Abrechnung, wobei sich für ihn ein Forderungsbetrag von 2886 fl. 28 kr. ergab. Georg Kvas spiegelte nunmehr seinem Schuldner vor, daß er diese Forderung seinem Bruder Mathias Kvas ins Eigentum abgetreten, dieser aber die cedirte Forderung sogleich im Executionswege eintreiben werde, wenn Michael A. sich

nicht entschliesse, gegen Empfangnahme eines neuen Darlehens im Betrage von 130 fl. 72 kr. über die Gesamtschuld einen intabulationsfähigen Schuldschein in der Höhe von 3700 fl. auszustellen. Der so geängstigte und in Noth befindliche Michael A. gab dem Drängen des Georg Kvas nach, unterschrieb in der That einen Schuldschein im obigen Betrage in der Hoffnung, durch dieses Opfer vor Executionen seines Peinigers gesichert zu sein. Sowie jedoch Georg Kvas seinen Zweck bei Michael A. erreicht, ließ er sofort durch seinen Bruder Mathias Kvas auf Grund des von Michael A. ausgestellten neuen Schuldscheines die Gesamtforderung per 3700 fl. im Executionswege eintreiben, was zur Folge hatte, daß die dem Schuldner gehörige Realität am 16. August 1875 im Executionswege veräußert und Michael A. um Haus und Hof gebracht wurde. Auch in dieser listigen Vorpiegelung und Handlung des Georg Kvas erblickt die Anklage, da die Absicht auf Schädigung des Michael A. um einen Betrag von mehr als 300 fl. vorliegt und Michael A. thatsächlich um 683 fl. beschädigt wurde, den Thatbestand des Verbrechens des Betruges nach den §§ 197 und 200 St. G. (Fortsetzung folgt.)

**Witterung.**

Laibach, 17. Oktober.

Morgens stark nässelnder Nebel, bis gegen Mittag anhaltend, dann heiter, sehr schwacher D. Wärme: morgens 7 Uhr + 8°, nachmittags 2 Uhr + 17° 2' C. (1875 + 13° 5'; 1874 + 19° 4' C.) Barometer im Fallen, 734.93 mm. Das geführte Tagesmittel der Wärme + 12.3°, um 0.8° über dem Normale.

**Angelommene Fremde**

am 17. Oktober.

Hotel Stadt Wien. Marinsel, Kfm., Triest, — Schwarz, Kell.; Dr. Stache, Bergtrath, und Reisen, Wien. — Cleß, Stuttgart.

Hotel Elefant. Abrahamsberg, Wien. — Florio sammt Familie, und Conruzzi, Triest. — Stegmüller, St. Peter.

Hotel Europa. Gasser, Kfm., Linz. — Sidar, Kfm., Haselbach. — Deutscher, Fabrikant, Margarethenborf.

Mohren, Harrer, Wien. — Otto Josef, Rittmeister, Marburg.

Kaiser von Oesterreich. Bertoldo, Cilli.

**Verstorbene.**

Den 16. Oktober. Franziska Richter, Rechnungs-Officials-Gattin, 36 J., Deutsche Gasse Nr. 7 neu, Entartung der Unterleibsorgane. — Karl Klopitz, Victualienhändlers-Kind, 16 Tage, Rathhaus-Platz Nr. 3, Convulsionen.

**Theater.**

Heute: Erstes Auftreten des Herrn Leuthold, vom kaiserlichen Theater in Regensburg: Gringoire. Schauspiel in 1 Acte von Th. de Banville. Hierauf: Es war die Nacht! Schwan in 1 Aufzuge von Eugène Bercanzen. Zum Schluß: Bom wiener Juristentage. Posse in 1 Acte von Anton Langer.

**Zahnweh!** jeder und heftigster Art beseitigt dauernd das berühmte pariser **Liton**, wenn kein anderes Mittel hilft! Flacon à 50 kr. bei Herrn Apotheker **Birachitz**. (521) 7-8

**Gedenktafel**

über die am 19. October 1876 stattfindenden Auctationen.

- 2. Feilb., Rumarsche Real., Begounza, BG. Krainburg. —
- 3. Feilb., Hutovernische Real., Großlasko, BG. Großlasko, —
- 1. Feilb., Rußische Real., Dob, BG. Sittich. —
- 1. Feilb., Korodische Real., Kompolje, Großlasko, —
- 1. Feilb., Finische Real., Poddubnje, BG. Sittich.

Staatsfonds.		Geld	Ware	Pfandbriefe.		Geld	Ware
Spec. Rente, 50. Pap.	64.80	64.70		Kug. 50. B. - Credit.	105.75	106.—	
bto. bto. 50. in Silber	67.10	67.25		bto. in 30 J. . . . .	89.75	90.—	
Loose von 1854 . . . . .	105.—	106.—		Ration. 5. B. . . . .	97.65	97.80	
Loose von 1860, ganz	109.75	110.25		Ang. B. - Creditantf.	86.—	86.25	
Loose von 1860, Hälfte	116.—	116.50					
Prämienf. v. 1864 . . . . .	129.50	130.—					
<b>Grundent.-Obl.</b>				<b>Prioritäts-Obl.</b>			
Siebenbürg.	73.—	73.50		Frank. Josephs-Bahn . . . . .	91.25	91.50	
Ungarn	72.—	73.—		Def. Nordwestbahn . . . . .	88.—	88.25	
				Siebenbürger . . . . .	59.75	60.—	
				Staatsbahn . . . . .	154.—	154.50	
				Südbahn à 5 Perc. . . . .	94.50	96.10	
				bto. Bons	—	—	
<b>Actien.</b>				<b>Loose.</b>			
Anglo-Bank . . . . .	78.50	78.75		Credit - Lose . . . . .	158.50	159.—	
Creditanstalt . . . . .	150.80	150.60		Mudols - Lose . . . . .	13.50	14.—	
Depositenbank . . . . .	—	—					
Escompte-Anstalt . . . . .	635.—	645.—					
France-Bank . . . . .	—	—		<b>Wechs. (3Mon.)</b>			
Hambelbank . . . . .	—	—		Augsburg 100 Mark	60.40	60.50	
Kationalbank . . . . .	838.—	842.—		Frankf. 100 Mark . . . . .	60.40	60.50	
Def. Bankgesellschaft . . . . .	—	—		Hamburg . . . . .	60.40	60.50	
Union-Bank . . . . .	56.75	57.—		London 10 Pf. Sterl.	124.10	124.50	
Verkehrsbank . . . . .	82.50	83.50		Paris 100 Francs . . . . .	49.15	49.25	
Wißlb.-Bahn . . . . .	99.—	99.50					
Karl Ludwigbahn . . . . .	207.75	208.—		<b>Münzen.</b>			
Kais. Elisabeth-Bahn . . . . .	140.—	140.50		Kais. Münz-Ducaten	5.98	5.95	
Kais. Fr. Josephs . . . . .	128.—	128.50		20-Francsstück . . . . .	9.94	9.55	
Staatsbahn . . . . .	277.—	277.50		Deutsche Reichsbankf.	61.—	61.10	
Südbahn . . . . .	77.—	77.25		Silber . . . . .	108.80	104.—	

**Telegraphischer Coursbericht**

am 17. Oktober.

Papier-Rente 64.05 — Silber-Rente 67.20 — 1860er Staats-Anleihen 109.75. — Bankactien 838. — Credit 149.30 — London 124.10. — Silber 104.25. — R. t. Münz-Ducaten 5.95. — 20-Francs Stücke 9.94 1/2. — 100 Reichsmark 61.10.

**Zahnarzt Dr. Tanzer,**

Docent der Zahnheilkunde an der Universität in Graz, hält auch in dieser Woche in

Laibach, „Hotel Elefant“

Zimmer Nr. 35 und 36, ober dem Haussthor, II. Stock, seine zahnärztlichen und zahntechnischen Ordinationen. (566) 3-1

**NB.** Jenen p. t. Patienten, welche ungesehen allein in einem Hotelzimmer sich ordinieren und operieren lassen wollen, stehen solche auf Wunsch — nach voriger Anmeldung beim Stubenmädchen — zur Verfügung.

Dr. Tanzer's t. priv. Zahnpräparate: Antisepticon-Mundwasser à Flacon 1 fl., eine große Schachtel Zahnpulver à 1 fl., eine Dose Pasta à 80 kr. und ein Päckchen Pasta à 30 kr., sind sowol bei ihm als bei den Herren Max und Birschitz in Laibach zu bekommen.

**Freiwillige**

**Auction.**

Die ehemals Gromahly'sche Mahlmühle nächst Stein, bestehend aus sieben Sägen, Stampfe und einem HOLLÄNDER für grobste Gerste, nebst einem großen Garten, wird am Sonntag den 29. October nachmittags 2 Uhr loco der Realität unter sehr vortheilhaften Zahlungsbedingungen licitando verkauft. Badium 200 fl. Anrufspreis 500 fl. (567) 3-1

Soeben bei

**Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg**

erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**Postave in ukazi za kranjsko ljudsko šolstvo. Gesetze und Verordnungen des krain. Volksschulwesens.**

Herausgegeben vom krainischen Lehrervereine.

414 Seiten. Preis fl. 1.50.

Dieses Handbuch der krainischen Volksschulgesetze enthält den authentischen Text der sämtlichen Reichs- u. Landes-Volksschulgesetze, Erlasse, Verordnungen und Kundmachungen etc., die für das Herzogthum Krain giltig sind, nebst einem Anhang, enthaltend das Gesetz, betreffend den Schutz der für die Bodenkultur nützlichen Vögel und das Gesetz, betreffend den Schutz der Bodenkultur gegen Verheerung durch Raupen etc., und einem alphabetisch geordneten Register in beiden Landessprachen. Diese Gesetzessammlung, die einem langgefühnten Bedürfnisse abzuhelfen berufen ist, ist ein unentbehrliches Nachschlagewerk für die Mitglieder der Landes-, Bezirks- und Ortsschulräthe, für Lehrer und Lehrerinnen, sowie für alle, die mit der Schule und ihren Organen in amtlichen oder privaten Verkehr kommen. (504) 7